

„Der Gaza-Umland“ - 'Otef 'Aza“, Dr. Dotan Halevy, Universität Tel Aviv, 3.7.25 - Deutsch

Einleitung

Guten Tag, liebe Teilnehmer. Vielen Dank, dass Sie zu dieser letzten Sitzung der Woche gekommen sind, die Teil der zweiten Woche von „Eyes on Gaza“ ist. Heute ist Dr. Dotan Halevy von der Universität Tel Aviv bei uns, ein Historiker des Gazastreifens von der osmanischen Zeit bis zum 20. Jahrhundert. Vielen Dank, dass Sie bei uns sind.

Vortrag

In der begrenzten Zeit, die uns zur Verfügung steht, möchte ich einige Vorüberlegungen anstellen, die den aktuellen Krieg im Gazastreifen im Kontext von Mechanismen betrachten, die über einen längeren Zeitraum hinweg wirken. Konkret möchte ich den laufenden Krieg mit und in Gaza im Zeitraum von 2007 bis 2023 untersuchen.

Je länger sich dieser Krieg hinzieht, desto deutlicher wird, dass Israel genau dieselben Mechanismen anwendet, die es in all den Jahren eingesetzt hat. Wenn wir die Abfolge der militärischen Konfrontationen in den Jahren 2008, 2009, 2012, 2014, 2021, 2022 und 2023 vor dem 7. Oktober betrachten, sind wir in der Tat Zeugen eines einzigen kontinuierlichen Krieges. Vielleicht ist es genauer, ihn als solchen zu analysieren: ein einziger, langwieriger Krieg, der im Oktober 2023 in seine brutalste und intensivste Phase eintritt. Wenn wir diese Sichtweise annehmen, lohnt es sich zu fragen: Welches sind die Mechanismen, die diesen Krieg so lange andauern lassen?

(Ich werde eine Präsentation zur Verfügung stellen - ich entschuldige mich im Voraus für die visuelle Gestaltung; sie ist lediglich ein Hilfsmittel, um die frühen Stadien dieser Ideen zu veranschaulichen). Ich bezeichne dies als einen andauernden Krieg und stütze mich dabei zum Teil auf die Schriften von Yuval Krennitzer. Ein Krieg strebt ja in der Regel nach einer Lösung - seine Gewalt soll den Kriegszustand beenden. Je mehr Menschenleben verloren gehen, je mehr Infrastruktur zerstört wird, desto näher sollten wir einem entscheidenden Ergebnis kommen. Wenn ein Krieg jedoch so lange andauert, deutet dies darauf hin, dass bestimmte Mechanismen in diesem Krieg einer Seite dienen und Gründe für die Aufrechterhaltung des Konflikts liefern. Die letzten zwei Jahre haben diese Realität an die Oberfläche gebracht. Und in diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, den „langen Krieg“ von 2007 bis 2023 zu analysieren.

Zu diesen Mechanismen auf israelischer Seite gehören Systeme wie die „Eiserne Kuppel“ (Iron Dome), die seit über 15 Jahren den Raketenbeschuss nahezu unmerklich macht, sowie Frühwarnsysteme. Doch heute möchte ich mich auf ein einziges Konzept - oder einen Mechanismus - konzentrieren, der meiner Meinung nach eine zentrale Rolle bei Israels Fähigkeit gespielt hat, diesen Krieg aufrechtzuerhalten oder zu verlängern: das Konzept des „Gaza-Umland“ ('Otef 'Aza).

Natürlich bezieht sich der 'Gaza-Umland' auf eine bestimmte geografische Region, einen Ort mit einer Identität. Aber hier möchte ich ihn nicht einfach als Ort analysieren, sondern als Konzept, als Mechanismus. Als Historikerin kann ich mit meinem Handwerkszeug untersuchen, wie selbst etwas, das alt zu sein scheint, einen Geburtsmoment hat - es entsteht in bestimmten Kontexten und zu bestimmten Zwecken. Im Großen und Ganzen geht der Beginn der Gaza-Blockade dem Rückzug von 2005 und dem Aufstieg der Hamas an die Macht voraus. Wir können sie bis 2001 zurückverfolgen, während der Zweiten Intifada. Damals begann ein Prozess der Versicherheitlichung des Gazastreifens - er wurde zu einem Sicherheitsobjekt, das ausschließlich mit militärischen Mitteln verwaltet wird. Die Blockade beginnt dort in unterschiedlichem Ausmaß und intensiviert sich, bis sie 2007 zu einer vollständigen Belagerung wird.

Gleichzeitig wird 2001 die erste Rakete aus dem Gazastreifen auf Israel abgefeuert, die in Sderot landet. Zwischen 2001 und 2005 nimmt das Gebiet um den Gazastreifen zunehmend die Rolle ein,

die zuvor die Siedlungen innehatten: ein Sicherheitspuffer, der den Raketenbeschuss und den palästinensischen Widerstand gegen die Besatzung auffangen soll. Mit zunehmender Reichweite der Raketen und dem Voranschreiten des israelischen Plans zum Rückzug aus dem Gazastreifen (der 2003 angekündigt und im August 2005 umgesetzt wurde) kommt es zu einer Verschiebung. Von 2007 bis 2010 wird der Begriff „Gaza-Umland“ als Teil des israelischen strategischen Denkens konkretisiert („zementiert“) - ein Eckpfeiler des Übergangs von der Friedenssuche zum Konfliktmanagement. Ich werde kurz die Chronologie nachzeichnen, wie dieser Begriff in den öffentlichen und regierungsinternen Diskurs gelangt:

Während der zweiten Intifada und angesichts des Raketenbeschusses außerhalb des Gazastreifens beginnt die israelische Regierung, die Notwendigkeit einer Verstärkung des „Großraums Sderot“ zu diskutieren. Im Jahr 2004 steht der Rückzug aus dem Gazastreifen bevor, und zum ersten Mal wird die Gaza-Hülle als ein 6-Kilometer-Radius um den Gazastreifen definiert, der 34 Gemeinden umfasst. Im August 2004 wird diese Zone auf 7 Kilometer und 44 Gemeinden ausgeweitet. Bald darauf verschwindet der Begriff „Gaza-Umland“ und wird durch „die Peripherie des Gazastreifens“ (hebräisch: Sovev 'Aza) ersetzt, wo zum ersten Mal Steuervergünstigungen für die Bewohner der Region eingeführt werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass diese 7 km lange Ausdehnung endgültig ist und eine weitere Ausdehnung der anerkannten Gemeinden blockiert ist. Im Jahr 2005, kurz vor der Entflechtung, werden diese Gemeinden als „Konfrontationslinie“ eingestuft und erhalten Vorzüge bei staatlichen Ausschreibungen und andere Vorteile. Im Jahr 2006, nach dem Rückzug, tauchen die ersten Diskussionen über physische Befestigungen auf - was wir heute als das Markenzeichen der Regierungsmaßnahmen in der Region betrachten.

Ein neuer Begriff wird eingeführt: „Resilienz“. Die israelische Regierung erklärt, sie werde die Fähigkeit der Bewohner von Sderot und der umliegenden Gemeinden stärken, der Sicherheitslage zu widerstehen - eine Formulierung, die später zum zentralen Bestandteil des politischen Vokabulars wird.

Aus der Sicht eines Historikers sind Anführungszeichen in offiziellen Texten aufschlussreich: Wenn 'Otef 'Aza in Anführungszeichen erscheint - „Gaza-Umland“ - signalisiert das, dass seine Bedeutung noch im Fluss ist, dass sie definiert werden muss. Noch im Jahr 2010 wurde der Begriff bei einer Google-Suche nur selten verwendet - er kam erst nach und nach ins Gespräch.

Die Reichweite von 6 bis 7 Kilometern war übrigens nicht willkürlich. Sie spiegelte die Reichweite der Qassam-2-Raketen zu jener Zeit wider. Aber während der Raketenbeschuss seither fast jeden Teil Israels erreicht hat, sind die Grenzen des Gaza-Raums eingefroren geblieben. Anträge auf Einbeziehung anderer Städte, wie Netivot (nur 9 km vom Gazastreifen entfernt), wurden wiederholt abgelehnt. Diese Starrheit besteht sogar bei neuen bürokratischen Strukturen wie der „Tekuma-Behörde“ (hebräisch Minhelet Tekuma) fort, deren Mandat weiterhin an die ursprüngliche Karte des Gaza-Raums gebunden ist - trotz des Fehlens einer tatsächlichen Karte in ihren Planungsunterlagen. Und warum? Weil Karten politisch brisant sind. Glücklicherweise wurde das Knesset Research Center mit der Kartierung der Gaza-Umland beauftragt, nachdem ein Abgeordneter gefragt hatte: „Was genau wird von der Tekuma-Behörde verwaltet?“

Im Großen und Ganzen bildet das, was 2006 als Teil des Gaza-Raums definiert wurde, auch heute noch die Grundlage für die Zuständigkeit der Tekuma-Behörde. Mit anderen Worten, dieser Rahmen hat sich im Laufe der Zeit verfestigt und gefestigt. Aber wann hört diese geografische Begrenzung auf, relevant zu sein - oder verschwindet sogar? In gewisser Weise löst sie sich aus einem bestimmten Grund auf: in dem Moment, in dem der Gazastreifen zu einem Konzept wird. Und damit hat sich Gaza-Umland von einem Radius zu einer Identität entwickelt. Fragen Sie einen Einwohner, und er wird nicht sagen: „Ich lebe innerhalb von 6-7 km von Gaza.“ Sie werden sagen: „Ich lebe in einer Region mit einer eigenen Identität, mit einer Ideologie, mit einem Ziel.“

Eines der Dinge, die mich faszinieren, ist, wie diese Karten - die zu kursieren begannen, sobald der Raketenbeschuss aus dem Gazastreifen einsetzte - dazu beitrugen, die als „Gaza-Umland“ bekannte Einheit zu einer festen geografischen Realität im israelischen Bewusstsein zu machen. Aber wenn

Sie heute einen Einwohner innerhalb dieses Konstrukts namens Gaza-Umland fragen, wird er wahrscheinlich nicht sagen: „Ich wohne in einem Umkreis von 6 bis 7 Kilometern von der Grenze zum Gazastreifen“. Stattdessen werden sie sagen: "Ich lebe in einem Gebiet mit einer eigenen Identität, mit ideologischer Bedeutung. Dies markiert einen tiefgreifenden Wandel - einen, der parallel zu einem breiteren Paradigmenwechsel in Israel verläuft: von den Versuchen, den Konflikt zu lösen, hin zu seiner Bewältigung. Von den Bemühungen um eine friedliche Lösung zur Institutionalisierung des Konfliktmanagements. Und dieser Wandel vollzieht sich parallel zur Umwandlung des Gaza-Raums in einen Raum mit Identität, Ideologie und Mission. Er wird zu einer neuen Grenze - Israels neuer Frontlinie, einem Ort des erneuerten Zionismus. Es ist das Land des „Roten Südens“ (hebräisch Darom Adom), ein Begriff, der die doppelte Bedeutung der Region auf den Punkt bringt: sowohl die Farbe Rot (das Raketenwarnsystem) als auch blühende Anemonen. Jeder Besuch in diesem Gebiet, jede Solidaritätsbekundung ist Teil einer nationalen Anstrengung zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit (hebräisch khosen) der dort lebenden Menschen - um die Bevölkerung zu stärken, sie auf den nächsten Konflikt vorzubereiten und ihr zu helfen, die Traumata des letzten zu bewältigen. Ich bin auf ein Dokument gestoßen, das genau diese Denkweise widerspiegelt.

Im Jahr 2007 schrieb Amir Peretz, stellvertretender Ministerpräsident, an den damaligen Ministerpräsidenten Ehud Olmert, um auf den Vorschlag zu reagieren, die Zahl der geschützten Räume in Sderot zu erhöhen. Er drückte die Stimmung aus, als er seinen Brief mit den folgenden Worten begann: "Ich habe keinen Zweifel daran, dass die Bürger Israels sich für diese Anstrengung [d. h. die Finanzierung von Schutzeinrichtungen in Sderot] einsetzen werden, weil sie die Bewohner von Sderot und des Gazastreifens als den zivilen Vorposten betrachten, dessen Widerstandskraft aus der Nähe und den Opfern resultiert, die wir - die hier lebenden Familien mit unseren Kleinkindern, unseren Kindern und unseren älteren Menschen - für den Staat Israel bringen. Für jeden, der im Gazastreifen lebt, dort Angehörige hat oder die Region besucht hat, ist dieses Gefühl wahrscheinlich ganz natürlich. Es ist Teil dessen geworden, was die Menschen als ihre Lebensrealität verinnerlicht haben. Ich möchte jedoch betonen, dass diese Identität - dieses Framing - unter bestimmten politischen Umständen entstanden ist und einem bestimmten Zweck dient: der Aufrechterhaltung einer Politik des ständigen Krieges von 2007 bis 2023 und der Aufrechterhaltung einer nationalen Strategie des Konfliktmanagements anstelle einer Lösung.